



BERICHT 2013/2014

Förderverein Gedenkstätte Steinwache-
Internationales Rombergpark-Komitee e.V.



Einleitung

Liebe Vereinsmitglieder,

der Vorstand des Fördervereins legt hiermit den Geschäftsbericht für die Jahre 2013 und 2014 vor. Er soll unseren Mitgliedern die Möglichkeit bieten, die Arbeit des Vorstandes und die Vereinsaktivitäten der vergangenen Jahre zu bewerten. Vielfältige Veranstaltungen haben in dieser Zeit stattgefunden, die der Förderverein vorbereitet und durchgeführt oder an denen er sich gemeinsam mit anderen Initiativen beteiligt hat.

Der Bericht ist ein Tätigkeitsnachweis, er soll aber auch eine Dokumentation sein, die grundsätzlich unsere vielfachen Aufgaben beschreibt und unabhängig von unserer Mitgliederversammlung für Interessenten zur Verfügung steht.

In der Vereinssatzung sind im § 2 der **Zweck und die Ziele des Fördervereins** formuliert. Dort ist festgeschrieben, dass insbesondere

- die Unterstützung der Arbeit mit der Mahn- und Gedenkstätte ein wesentliches Ziel des Fördervereins ist und sich der Förderverein in seiner Tätigkeit auf die Ausstellung und Dokumentation „Widerstand und Verfolgung in Dortmund 1933-1945“ bezieht;
- die Mitwirkung bei den jährlich am Karfreitag in der Bittermark von der Stadt Dortmund durchgeführten Gedenkveranstaltungen dazu zählt, die es zu bewahren gilt. Dazu gehören ebenfalls weitere anlassbezogene und geschichtsbezogene Mahn- und Gedenkveranstaltungen.
- die Aufklärung der heutigen und nachfolgenden Generationen über Wesen und die Ursachen des Hitlerfaschismus ein wichtiges Ziel ist;
- die Durchführung von Gedenkstättenfahrten, Ausstellungen, Informationsveranstaltungen, Vorträgen, Lesungen und die Herausgabe von Publikationen über nationalsozialistische Willkür und Verfolgung sowie über den Widerstand ein Schwerpunkt unserer Arbeit darstellt,
- und wir allen Versuchen der Restauration des Nationalismus eine Absage erteilen. Geboten ist das Eintreten gegen Faschismus und Neofaschismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, und unser Engagement für Frieden, Entspannung und Abrüstung;
- die Mitarbeit in der Veranstaltergemeinschaft zum jährlichen Antikriegstag am 1. September in Dortmund ein wesentliches Aufgabenpotential und
- die Mitgliedschaft in der FIR (Föderation des internationalen Widerstandes) für uns Verpflichtung ist.

Ernst Söder
Vorsitzender des Fördervereins



Jane und Cornelis van Tongeren 2013 in Dortmund.

Wir erinnern an Cornelis van Tongeren aus den Niederlanden

Kurz nach seinem 74. Geburtstag verstarb am 23. Dezember 2013 unser Niederländischer Freund Cornelis van Tongeren.

Seit mehr als zehn Jahren hat er mit seiner Ehefrau Jane am Karfreitagsgedenken in Dortmund teilgenommen. Cornelis Vater wurde in seiner Heimatstadt von den Nazis zur Zwangsarbeit ins Konzentrationslager Neuengamme verschleppt; die Niederlande hat er nie wieder gesehen.

Cornelis, von seinen Freunden „Co“ genannt, hat die Zusammenkünfte und Tagungen des Fördervereins durch seine interessanten und engagierten Beiträge stets bereichert und uns viel über den antifaschistischen Widerstand in den Niederlanden erzählt.

Cornelis gehörte zum niederländischen Freundeskreis von Celine van der Hoek-de Vries, der früheren Präsidentin des Internationalen Rombergpark-Komitees.

Wir werden „Co“ in guter Erinnerung behalten, er wird uns unvergessen und immer unter uns sein.



Erinnerung an Heinz Junge Geboren am 1.11.1914

Im Jahre 2014 erinnern wir an Heinz Junge, der am 1. November 2014 einhundert Jahre geworden wäre.

Die Ruhr Nachrichten berichten über den engagierten Antifaschisten und Widerstandskämpfer in ihrer Ausgabe am 4. November 2014.



Baroper Antifaschist wäre heute 100 Jahre alt geworden

Förderverein erinnert an Heinz Junge

HOMBRUCH. Der Förderverein Gedenkstätte Steinwache/Internationales Rombergpark-Komitee erinnert an den Baroper **Heinz Junge** (Foto): Der Antifaschist wurde am 4. November 1914 geboren, war bereits 1933 politischer Leiter des Kommunistischen Jugendverbandes in Hombruch und hatte am 1. August 1933 zum Antikriegstag antifaschistische Aktionen geleitet. Er wurde daraufhin von der Gestapo festgenommen – und bis zum 4. Juni 1935 erst in der Steinwache, dann im Konzentrationslager Börgermoor inhaftiert. Nach seiner Entlassung und weiterer illegaler politischer Tätigkeiten musste Junge im August 1936 nach Holland emigrieren. Von dort aus nahm er sofort wieder Kontakt zu den Dortmunder Widerstandskreisen auf.



Konzentrationslager

Nach der Besetzung Hollands verschleppte ihn die Gestapo in das Konzentrationslager Sachsenhausen. Hier war er nach kurzer Zeit Mitglied des illegalen Lagerkomitees der Politischen Häftlinge. Am 5. Mai 1945 wurde Heinz Junge im Konzentrationslager Mauthausen von den Alliierten be-

freit. Nach Dortmund zurückgekehrt war er für die Freie Deutsche Jugend (FDJ) Gründungsmitglied des Dortmunder Jugendringes – und wurde ihr erster Vorsitzender.

Geschichtsarbeit

Mit seinem Namen untrennbar verbunden ist der Aufbau der Geschichtsarbeit der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, die Schaffung der Ausstellung „Widerstand und Verfolgung in Dortmund 1933-1945“ sowie die Unterstützung des Dortmunder Jugendringes bei dessen Bemühungen um den Erhalt des Polizeigefängnisses Steinwache in den 1980er Jahren.

Heinz Junge war bis zu seinem Tode im Jahre 2004 Generalsekretär des Sachsenhausen Komitees und Initiator zur Gründung des Fördervereins der Gedenkstätte Steinwache, dessen Vorstand er angehörte. Die Stadt Dortmund zeichnete Heinz Junge für seine Erinnerungs- und Friedensarbeit mit der Städtischen Ehrennadel aus.

Heute wäre Heinz Junge 100 Jahre alt geworden. „Wir erinnern an ihn, er war uns ein guter Freund und Unterstützer unserer Vereinsziele“, so der Förderverein.



Mitgliederversammlung am 1. Juni 2013

Im Berichtszeitraum fand am 1. Juni 2013 die letzte Mitgliederversammlung (als Hauptversammlung) des Fördervereins, im Großen Saal der Auslandsgesellschaft, statt. Die Beteiligung durch unsere Mitglieder hätte besser sein können.

- Der nebenstehende Artikel der *Dortmunder Ruhr Nachrichten* informiert über den inhaltlichen Verlauf der Versammlung.

Einstimmig wurde nachstehender Vorstand gewählt:

- | | |
|--|--|
| ➤ Vorsitzender | Ernst Söder |
| ➤ Stellvertretende Vorsitzende | Doris Borowski
Georg Deventer
Norbert Schilff |
| ➤ Kassierer | Marc Frese |
| ➤ Beisitzer | Günter Bennhardt
Iris Bernert-Leushacke
Michael Hermes
Heike Horka
Heiko Kickuth
Ingrid Krämer-Knorr
Gisa Marschefski
Andreas Roshol
Ulli Sander |
| Nachträglich für den Jugendring
Dortmund benannt: | Charlotte Muche |
| ➤ Kassenprüfer: | Renate Bükler
Helga Disterhöft |



Oberbürgermeister Ullrich Sierau gratuliert Ernst Söder zu seiner Wiederwahl zum Vorsitzenden des Fördervereins.

Vereinter Einsatz gegen Rechts

Ernst Söder (Foto) bleibt Vorsitzender des Fördervereins Gedenkstätte Steinwache/Internationales Rombergpark-Komitee. Auf der Mitgliederversammlung wurde er ebenso wiedergewählt wie Norbert Schilff als stellvertretender Vorsitzender sowie Doris Borowski und Georg Deventer. Kassierer bleibt Marc Frese.

Jürgen Peters vom Antirassistischen Bildungsforum sprach bei der Versammlung am vergangenen Samstag zu aktuellen Entwicklungen und Erscheinungsformen des Neofaschismus in Nordrhein-Westfalen und in Dortmund.

Die Nazis seien in Dortmund zersplittert und geschwächt. Sie in unserer Stadt ganz zu überwinden, müsse das Ziel aller Demokraten sein, erklärte dabei auch Oberbürgermeister



Ullrich Sierau, der Mitglied des Fördervereins ist. Der Förderverein Gedenkstätte Steinwache/Internationales Rombergpark-Komitee habe großen Anteil am entschiedenen Eintreten gegen Rechtsradikalismus sowie in der Gedenk- und Erinnerungsarbeit. Sierau lobte insbesondere auch das Engagement der jungen Botschafterinnen der Erinnerung, die sich in Dortmund in der Erinnerungskultur inzwischen einen Namen gemacht haben. Das Engagement der jungen Menschen habe ihn beeindruckt, insbesondere auch bei der Aufarbeitung einer Reise nach Auschwitz im vergangenen Jahr.

Ausdrücklich dankten die Mitglieder dem Jugendring für die gute Zusammenarbeit sowie den Aktivisten des Gedenklafes für Heinrich Czerkus zum Karfreitagsgedenken in der Bittermark.



Ullrich Sierau – Dr. Stefan
Mühlhofer – Ingrid
Kraemer-Knorr bei der
Mitgliederversammlung



*Karwoche
im März 2013
„Erinnern und
Gedenken“*

Gedenken

am Mahnmal in der Bittermark



Karfreitag, 29. März 2013, 15.00 Uhr

Es sprechen: Birgit Jörder, Bürgermeisterin
Ernst Söder
Förderverein Gedenkstätte Steinwache –
Internationales Rombergpark-Komitee e. V.
Dr. Reinhard Rauball
Präsident BV Borussia 09 e. V. Dortmund
Botschafter_innen der Erinnerung
BVB | Fan- und Förderabteilung

Musik: Posaunenchor aus Dortmund
Leitung: Andreas Wagener
Kinderchor der Chorakademie am Konzerthaus Dortmund e. V.
Leitung: Bianca Kloda

Moderation: Botschafter_innen der Erinnerung





Vollsitzung des Fördervereins am 28. März 2013 in der Steinwache



Michael Teupen (Mitte) hatten wir als Referenten zur Vollsitzung, am 28. März 2013, in die Steinwache eingeladen. Er informierte die Zuhörer über die Tätigkeit des „Bundesverbandes Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V.“ und den Auftrag des Verbandes, Betroffene bei der Durchsetzung ihres Rechts von Entschädigungsansprüchen nach dem Bundesentschädigungsgesetz und bei den vielfachen bürokratischen Hürden, die dabei oftmals zu überwinden sind, behilflich zu sein.



Neben der Beratung organisiert der Verband, gemeinsam mit anderen NS Opferverbänden, politische Kampagnen zur Verbesserung der Lebenssituation der Überlebenden. So setzte er sich besonders dafür ein, dass ehemalige NS-Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter nicht länger von Entschädigungen ausgeschlossen blieben. Die Bundesregierung erkannte endlich das Recht auf Entschädigung von Sklavenarbeit an und gründete gemeinsam mit Vertretern der deutschen Wirtschaft die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“.



Foto mit unseren Freunden aus Berlin und den Niederlanden: Co und Jane van Tongeren und Roeli und Roelof Ijspeerd sowie Wolf und Anne Stötzel aus Berlin, am Eingang zur Steinwache.



Gedenken auf dem Internationalen Friedhof in Dortmund Brackel am Karfreitag 2013



Gisa Marschefski – Iris Bernert Leushacke – Ernst Söder – Norbert Schilff – Jane van Tongeren

Iris Bernert-Leushacke, Vorstandsmitglied des Fördervereins, hielt Karfreitag 2013 auf dem Internationalen Friedhof die Ansprache. Sie erinnerte an die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter vieler Nationen, die auf dem Friedhof in Brackel bestattet worden sind.

„Zwangsarbeit – der faschistische Krieg mit seiner programmatischen Vernichtungspolitik ersetzte die eingezogenen Arbeiter durch Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Und sie unterschieden die zur Arbeit Gezwungenen nach ihrer menschenverachtenden Rassen-Ideologie. Auf der letzten Stufe standen die „Ostarbeiter“ aus Polen und der Sowjetunion.

Ebenso wurden völkerrechtswidrig massenhaft sowjetische Kriegsgefangene als Arbeitssklaven eingesetzt...“

„Die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, Kriegsgefangenen starben durch schwere körperliche Arbeit, durch Unfälle und Krankheiten, durch Bombentreffer (sie durften nicht in Bunkern Schutz suchen) und durch völlig mangelhafte Ernährung. Für die Verpflegung wurde Firmenseits bereits ein Betrag vom Lohn abgezogen...“.

(Auszüge aus der Ansprache)

Norbert Schilff moderierte im weiteren Verlauf an den Gedenkstätten der Sowjetunion, der Volksrepublik Polen und des Königreichs bzw. der Föderativen Volksrepublik Jugoslawiens und informierte über das Schicksal der Menschen während und am Ende der Hitlerdiktatur. Mitglieder der „Falken“ trugen Lieder vor und rezitierten Texte aus der Widerstandsbewegung.









Gedenkfeier am Mahnmal in der Bittermark



Im Gespräch: Dr. Reinhard Rauball
(Präsident BV Borussia 09 e.V.)
Gisa Marschefski und Ernst Söder.





**Ansprachen von Bürgermeisterin Birgit Jörder
Ernst Söder
Gerd Kolbe
Dr. Reinhard Rauball**



Ernst Söder:

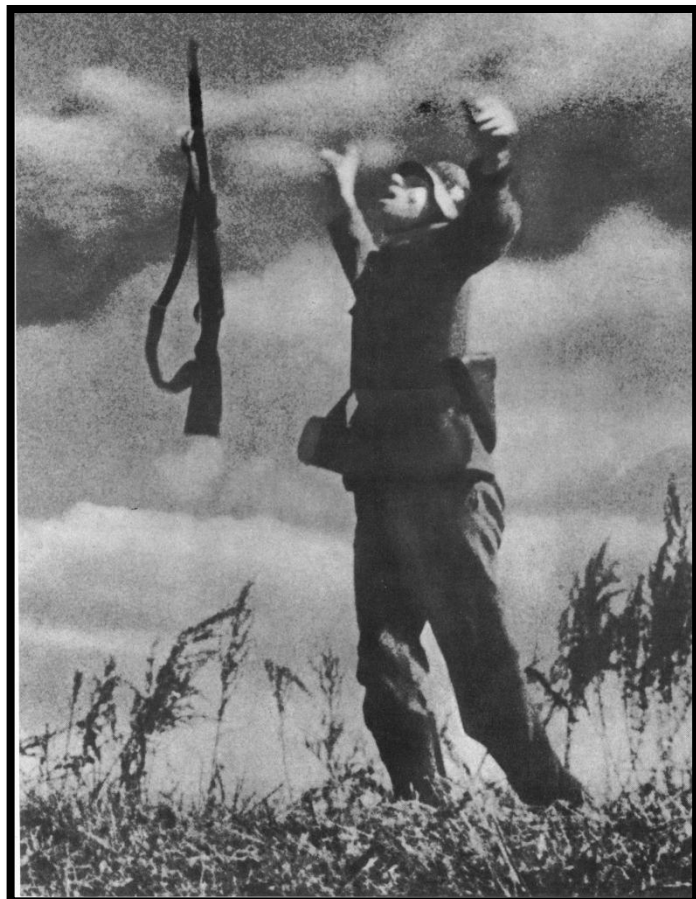
„Unsere Vergangenheit können wir nicht mehr verändern oder gar bewältigen. Sie lastet auf vielen in unserer Gesellschaft. Gestalten können wir aber die Gegenwart und aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen.“





Szenischer Beitrag der Botschafter_innen der Erinnerung

NIE WIEDER!





Gedenken in Lippstadt am Karsamstag 2013

Wie in den vorausgegangenen Jahren beteiligte sich der Förderverein an der Gedenkfeier des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Stadt Lippstadt, in Erinnerung an die ermordeten sieben französischen

Zwangsarbeiter und sechs deutschen Arbeiter des früheren Unionwerkes in Lippstadt. Von der Gestapo wurden sie im März 1945 verhaftet, nachdem sie der damalige Betriebsdirektor der UNION bei der Gestapo denunziert hatte. Die Polizei brachte sie nach Dortmund. Im Rombergpark und in der Bittermark wurden sie gemeinsam mit vielen anderen Antifaschisten ermordet.



Norbert Schilff hat Karsamstag 2013 für den Förderverein in Lippstadt die Gedenkansprache gehalten. Als äußeres Zeichen des Gedenkens und Erinnerns hat er gemeinsam mit Ernst Söder für den Förderverein am Gedenkstein einen Kranz niedergelegt.



Foto: Der Gedenkstein in Lippstadt



Kinder des Widerstandes



Die Eltern wurden von den Nazis gefoltert und getötet. Andere haben überlebt und wurden in der Zeit des „Kalten Krieges“ selber verfolgt.

Dortmunder Kinder des Widerstandes – Reinhard Junge, Gisa Marschewski, Günter Bennhardt und andere erzählen ihre Erlebnisse als Kinder des Widerstandes.

Next Generation: Im Rahmen eines Erzählcafes wird über Widerstand diskutiert als Mahnung, Aufgabe und Pflicht – heute und morgen.

Erzählcafe

Dienstag

7.Mai 2013

18 Uhr

**Dietrich-Keuning-Haus
Leopoldstr. 50-58
44147 Dortmund**

Erinnern und Gedenken in Hombruch

Gedenken an Opfer der Nazis



Der Förderverein Gedenkstätte Steinwache-Internationales Rombergpark-Komitee hat auch in diesem Jahr in Erinnerung an die Opfer der Nazijustiz und der aus dem Hombrucher Stadtbezirk verfolgten und ermordeten Antifaschisten gedacht. Die Bezirksvertretung und die Mitglieder des Fördervereins haben dazu am Samstag an der Gedenktafel am Gebäude der Sparkasse ein Blumengebilde niedergelegt.

RN-Foto Klinker

Hombruch 27.7.2013

Jährlich im Juli erinnert der Förderverein in Hombruch an Hans Grüning und Wilhelm Knöchel, die am 24. Juli 1944 von den Nazis hingerichtet wurden, sowie an Vikar Wilhelm Oberhaus und den Bergarbeiterführer Fritz Husemann, die die Haftbedingungen in einem Konzentrationslager nicht überlebt haben und von den Faschisten ermordet worden sind. Sie und viele andere Hombrucher standen im Widerstand gegen das Naziregime, sie erlebten Folter und Kerkerhaft, wie Fritz Henßler, Ewald Sprave, Friedrich Menze, Helene Meiser, Heinz Junge, Wilhelm Hansmann und Karl Schwartz, der zu den Opfern der Karfreitagsmorde in der Bittermark zählt



Norbert Schilff, Gisa Marschefski, Ernst Söder an der Gedenktafel in Hombruch; im Hintergrund Hans Semmler, Bezirksbürgermeister von Hombruch.

HOMBRUCH

„Und wir sollten nicht vergessen, dass es Menschen gab, die in dieser Zeit der Angst und Unterdrückung ihr Leben riskierten, um verfolgten Menschen zu helfen. Es gab Frauen und Männer, die trotz der zu befürchtenden Strafen in Jüdischen Geschäften einkauften und Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern mit Nahrungsmitteln das Überleben sicherten...

Doch Gedenken allein darf kein Selbstzweck sein und nicht zum Ritual verkommen. An diese Selbstverständlichkeit ist zu erinnern, weil es wieder vielstimmig heißen wird, nun sei es doch genug, nun müsse man doch auch endlich einmal vergessen können.

Nein – Verantwortung endet nicht, und die Lehren, die aus den furchtbaren Verbrechen zu ziehen sind, mahnen zu einem entschiedenen Eintreten gegen Antisemitismus, Rassismus, gegen Neofaschismus, Krieg und Gewalt. Erinnern, nachdenken und gedenken über die Vergangenheit schaffen Orientierung für die Zukunft. Die Menschen müssen aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen.

*Und das einst von Lore Junge an dieser Gedenkstätte genannte Ziel **„Aller Fortschritt ist das Ergebnis langer Kämpfe. Wenn die junge Generation ohne Faschismus und Krieg leben will, muss sie sich engagieren“**, sollten wir beherzigen und als unseren Auftrag wahrnehmen.“*

(Auszüge aus Ernst Söders Ansprache am 27.7.2013).



Friedensfestival



Der Förderverein unterstützt das jährlich stattfindende Friedensfestival und ruft mit dazu auf, die Veranstaltungen zu besuchen und die Aktionen des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu unterstützen. Inhaltlich wurden einzelne Aspekte des Themas „Rechtsextremismus“ in den Focus der jeweiligen Veranstaltungstage, zum Beispiel „Fremdenfeindlichkeit“, „Rechte Gewalt“ oder das Aufgreifen sozialer Themen durch organisierte Rechte, gestellt.



Am Eröffnungstag des Dortmunder Friedensfestivals machte unser Fotograf (Wolfgang Kühnast) das Foto mit den Vereinsmitgliedern Eberhard Weber, Gisa Marschefski, Günter Bennhardt und Ernst Söder.



Neukonzeption der Ausstellung „Widerstand und Verfolgung“ Baumaßnahmen an der Steinwache

Mehrfach hat es zwischen dem Vorstand des Fördervereins und dem wissenschaftlichen Leiter der Steinwache, Dr. Stefan Mühlhofer, Gespräche um die Neugestaltung der Ausstellung und der Steinwache gegeben. Stefan Mühlhofer informierte bei diesen Gelegenheiten den Vorstand über Intentionen des Stadtarchivs sowie seine persönlichen Überlegungen zu den möglichen Veränderungen / Konzepten der Ausstellung und baulichen Maßnahmen an der Steinwache:

Pro Jahr besuchen etwa 22 Tausend Personen/Schulklassen und andere Gruppen die Ausstellung, der Anteil von Schulklassen beträgt etwa 80%.

Es fehlen in der Steinwache Seminar- und Gruppenräume, da häufig mehrere Schulklassen im Gebäude anwesend sind und eine Nacharbeit über die Eindrücke der Ausstellung nur bedingt möglich ist.

Darüber hinaus gibt es keine Räumlichkeiten und Flächen für Wechselausstellungen. Verändert werden soll ebenfalls der Eingangsbereich, es kann nicht sein, dass ein historisch wichtiger Raum als Büro und Aufenthaltsbereich für die Bediensteten der Steinwache genutzt wird, ein Sozial- bzw. Aufenthaltsraum – unabhängig von einem Büro / einer Anlaufstelle müsse ebenfalls geschaffen werden.

Das hat zu der Überlegung geführt, an der Steinwache einen Anbau zu erstellen, über den der Eingang in das Gebäude vorgesehen ist und die anderen fehlenden Räumlichkeiten zur Verfügung stehen sollen. Dort sind ebenfalls Toiletten und ein Behinderten WC vorgesehen.

Mit einem Neubau/Anbau wird ebenfalls der historisch bedeutsame Hofbereich neu gestaltet.

Im Archiv arbeitet zurzeit ebenfalls eine Lehrerin, die ein pädagogisches Programm bearbeitet, das bei den Besuchern Anwendung finden kann.

Die Kulturbehörde hat einen Auftrag vergeben, um ein Raumprogramm zu skizzieren und die Kosten zu ermitteln. Mit Bundes-, Landes- und Städtischen Mitteln müsste das Projekt realisierbar sein.

Gleichzeitig arbeitet das Archiv an einer Neukonzeption der vorhandenen Ausstellung. Seit langem wird festgestellt, dass insbesondere Einzelbesucher (meistens ohne Vorkenntnisse über die NS-Zeit) beim Besuch der Ausstellung überfordert sind. Bei Führungen – insbesondere Schulklassen – kann hier der jeweilige Referent nachhelfen

Da die Raumstrukturen und das Treppenhaus der Steinwache die äußerlichen Rahmenbedingungen erfüllen, müssten nach Stefans Hinweisen auch die tatsächlichen Geschehnisse in der Steinwache während der NS-Zeit besser zum Ausdruck kommen. Gearbeitet wird auch an möglichen digital erstellten Haftbüchern, die verfügbar sind. Ebenso muss das Thema „Zwangsarbeit“ intensiver aufgearbeitet und dargestellt werden; die bisherigen Informationen im Haus sind lückenhaft. Und es fehlen Darstellungen (Gegeneinander Wirken) von Widerstand und Polizei, insbesondere am Beispiel Dortmunds. Dem Stadtarchiv stehen neuere Dokumente zur Verfügung, die verwertbar sind.

Gedacht ist ebenfalls daran, ggf. Computer-Arbeitsplätze und eine kleine Handbibliothek zu schaffen (ggf. im jetzigen Gruppenraum).

Vier Historiker der UNI Bochum haben ein Vorgutachten vorgelegt, im Stadtarchiv wird man anhand dieser Ergebnisse Vorschläge erarbeiten und eine dringend notwendige Chronologie der Ereignisse vornehmen.



Weitere Vorgehensweise:

Bis Ende des Jahres 2013 wird dem Kulturausschuss ein Antrag zur Beratung vorgelegt, im Jahre 2014 soll der Rat die endgültige Entscheidung treffen.

Etwa 4-5 Jahre kann es bis zur Fertigstellung der Maßnahmen dauern. Während der Bau- und Umbaumaßnahmen bzw. Neugestaltung von Ausstellungstafeln soll eine Stilllegung möglichst kurz gehalten werden.

Das gesamte „Projekt Steinwache“ wird künftig über einen „Wissenschaftlichen

Beirat“ begleitet, ebenso wird das Kuratorium „Widerstand und Verfolgung...“ in die Planungsphase einbezogen. Damit erhält diese Einrichtung eine neue Aufgabe und kann die vorgelegten Konzepte beraten.

Stefan Mühlhofer sichert außerdem zu, dass der Förderverein Gedenkstätte Steinwache – Internationales Rombergpark-Komitee ausreichend Gelegenheit haben wird, die Ergebnisse zu beraten und ggf. weitere Vorschläge einzubringen.

Moderne Zeiten in der Steinwache

Ausstellung zu NS-Geschichte wird überarbeitet / Umfangreiches Programm 2014

Auch historische Museen kommen in die Jahre. Die Ausstellung zu Widerstand und Verfolgung in der NS-Zeit in Dortmund in der alten Steinwache soll in den nächsten Jahren völlig neu konzipiert werden. Das kündigte Dr. Stefan Mühlhofer als wissenschaftlicher Leiter der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache gestern an.

Nach mehr als 30 Jahren muss die Ausstellung grundsätzlich überarbeitet werden, stellt Mühlhofer fest. Es gelte neue Forschungsergebnisse einzuarbeiten und neue Vermittlungsformen für die zu meist jugendlichen Besucher zu nutzen.

Anbau geplant

Auch die ursprüngliche Gestaltung des Gefängnistraktes der alten Steinwache soll stärker herausgearbeitet werden. Und für dringend nötige Seminarräume könnte ein Anbau an der Westseite entstehen. Entsprechende Vorschläge will die Verwaltung der Politik im Laufe des Jahres vorlegen. Eine lange Schließungszeit, wie demnächst bei der Sanierung des Naturkundemuseums, müsse mit Blick auf die wichtige Ver-



Die App zu NS-Gedenkortern stellten Markus Günnewig (l.) und Dr. Stefan Mühlhofer (2.v.r.) von der Steinwache, Christina Steuer von der „Geschichtsmanufaktur“ und Jochen Meis von „Geomobile Dortmund“ vor.

RN-Foto Schaper

mittlungsarbeit in Schulen aber vermieden werden, betont Mühlhofer.

In diesem Jahr läuft das Programm in der Gedenkstät-

te auf jeden Fall normal weiter. Für Lehrer gibt es neues Material, um die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit in Schulen zu erleichtern. Und

auch moderne Technik soll helfen, das dunkle Kapitel der deutschen Geschichte zu vermitteln: Eine kostenlose App für Smartphones liefert Informationen zur Steinwache und führt zu 15 Orten im Stadtgebiet, die die Geschichte des Nationalsozialismus vermitteln.

Thema Erster Weltkrieg

Beim Programm der Steinwache steht die Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg im Mittelpunkt, der vor genau 100 Jahren begann. „Er ist vom Thema Nationalsozialismus nicht zu trennen“, erklärt Mühlhofer.

Den Auftakt zum Vortragsprogramm macht am 28. Januar Ernst Piper mit einem Beitrag zur Kulturgeschichte des Ersten Weltkriegs unter dem Titel „Nacht über Europa“ (Beginn 19 Uhr, Steinwache, Steinstraße 50). Höhepunkte im Veranstaltungskalender sind die Vorträge des Berliner Politikwissenschaftlers Herfried Münkler unter dem Titel „Der Große Krieg“ am 25. Februar im Stadtarchiv und des Historikers Christopher Clark am 15. Mai im Museum für Kunst und Kulturgeschichte. Oli

Projekte und Führungen

- **Ein weiteres Steinwachen-Projekt**, ein Gedenkbuch für die verfolgten und ermordeten Dortmunder Juden, soll in diesem Jahr veröffentlicht werden.
- **Ende März** werden in der Steinwache die Ergebnisse des Jugend-Projekts „Eine Stadt

für Toleranz“ mit der Künstlerin Susanne Lilienfeldt vorgestellt.

- **Anmeldungen** für Gruppenführungen und Schulprogramme in der Steinwache sind unter Tel. 50-2 50 02 möglich. www.ns-gedenkstaetten.de/nrw/dortmund

Ruhr Nachrichten 23.01.2013



Die Opfer mahnen zum Frieden!

Der Zweite Weltkrieg begann am 1. September 1939
um 4.45 Uhr, mit dem Überfall deutscher Truppen in Polen.

Er endete in Europa
am 8. Mai 1945 um 23.01 Uhr,
in Asien am 2. September 1945 um 9.25 Uhr.

Er dauerte sechs Jahre und einen Tag.
Oder 2.194 Tage bzw. 52 641 Stunden.

Durch den Krieg verloren
in jeder Stunde 1.045, in jeder Minute 17 Menschen
ihr Leben.

Insgesamt 55 Millionen.

Als Soldaten, als Opfer des Luftkrieges, als Flüchtlinge und
Vertriebene,
als Opfer der faschistischen Gewaltherrschaft.

Aber auch danach gab und gibt es weltweit immer noch
Kriege und Bürgerkriege,
Unterdrückung und Verfolgung,
Vertreibung und millionenfachen Mord.

Lerne, Menschheit!

**Niemals wieder! Nie wieder Krieg, nie wieder
Faschismus!**



Antikriegstag 2013



Bekenntnis gegen Krieg und Rechtsextremismus

Gedenken zum Antikriegs-Tag

„Nie wieder Krieg“ lautete das Bekenntnis bei der Gedenkstunde zum Antikriegs-Tag, zu dem der Deutsche Gewerkschaftsbund am Sonntag nachmittag in den Innenhof der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache eingeladen hatte. Er erinnert an den Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 durch den deutschen Überfall auf Polen.

Doch es gab auch reichlich aktuelle Bezüge für die Erneuerung des Bekenntnisses gegen Krieg. Die Konvention der Vereinten Nationen müsse immer Maßgabe für politisches Handeln sein, mahnte die DGB-Vorsitzende Jutta Reiter mit Blick auf drohende militärische Aktionen in Syrien. Deutlich wandte sich Reiter aber auch gegen Rüs-

tungsexporte und die Werbung der Bundeswehr in Schulen.

Einen Tag nach den Demonstrationen gegen einen erneuten Neonazi-Aufmarsch war der Kampf gegen Rechts ebenfalls ein aktuelles Thema für die Veranstaltung im Hof der NS-Gedenkstätte. Dortmund habe sich als Stadt des Widerstands gegen Rechts gezeigt, bilanzierte Jutta Reiter. Und auch die Vize-Vorsitzende des Vereins für die offensive Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus „BackUp – ComeBack“, Regina Schumacher-Goldner, stellte den Dortmunder Bemühungen gegen Rechts ein gutes Zeugnis aus. Oli



Ein Chor der „Falken“ trug zum Programm der Gedenkstunde beim Antikriegstag an der Steinwache bei. RN-Foto Schaper

Jutta Reiter, Kerstin Drossel (Jugendring) und Regina Schumacher-Goldner halten kurze Ansprachen.



Blumen für Stukenbrock

Gedenkfeier im September 2013



Mitglieder des Fördervereins besuchten am 7. September die Gedenkstätte Stukenbrock, um an der Veranstaltung zum Antikriegstag 2013 teilzunehmen.

65 Tausend sowjetische Kriegsgefangene und zahlreiche Zwangsverschleppte aus der damaligen UdSSR, aus Polen, Frankreich, Italien und Jugoslawien wurden im Kriegsgefangenenlager STALAG 326 VI/K von der Wehrmacht zu Tode gequält oder starben durch Hunger und Krankheit.

Auf einem benachbarten Acker hat man sie in 36 Massengräbern verscharrt. Es waren Opfer des deutschen Nazi-Staates, der von Faschisten, Sadisten und Verbrechern regiert wurde.

Die Mahnung von Stukenbrock **„Und sorget ihr, die ihr noch im Leben steht, dass Frieden bleibt. Frieden zwischen den Menschen, Frieden zwischen den Völkern ist uns Auftrag und Verpflichtung. Die Toten von Stukenbrock mahnen zur Wachsamkeit“.**



➤ Ulli Sander spricht über Dortmunder Aktivitäten gegen den Rechtsradikalismus und Neofaschismus.



Ehrenfriedhof in Stukenbrock



Die Delegation des Fördervereins vor dem Obelisk auf dem Ehrenfriedhof
„Hier ruhen die in der faschistischen Gefangenschaft zu Tode gequälten 65000 russischen Soldaten,
Ruhet in Frieden 1941-1945“





Zug der Erinnerung in Dortmund

Aufruf für die Kinder von Westerbork

Vor mehr als 70 Jahren deportierte die „Reichsbahn“ tausende Kinder, weil sie Juden oder Sinti und Roma waren. Die Züge kamen aus einem Nazi-Lager in den besetzten Niederlanden, aus Westerbork.

In verschlossenen Waggons fuhren die Deportierten durch Deutschland.

Auch Kinder aus Dortmund, Hannover, Magdeburg oder Berlin. Nach drei Tagen erreichten die Züge Sobibør. In dem Nazi-Vernichtungslager wurden die Kinder nach ihrer Ankunft sofort ermordet.





Widerstand

Die Züge, die vor 70 Jahren durch Deutschland fuhren, hätten gestoppt werden können, und die Kinder könnten leben – wenn Rassismus und nationalsozialistischer Größenwahn auf geschlossenen Widerstand gestoßen wären.

Rassismus bedroht bis heute unser Zusammenleben. Er richtet sich erneut gegen Juden, Sinti und Roma und verfolgt Menschen anderer Herkunft mit Hass. Die Morde des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ zeigen, dass Terror und Tod die Markenzeichen der Nazis sind.

Vom 10. bis 12. Juni 2013 hielt der Zug der Erinnerung in Dortmund. Die Veranstaltungen, die in Dortmund stattgefunden haben, hat der Förderverein unterstützt. Insbesondere haben wir auf dem Dortmunder Hauptbahnhof beim öffentlichen Gedenken am Zug der Erinnerung mit Bürgermeisterin Jörder, Rabbiner Apel und der Holocaustüberlebenden Ellen Eliel-Wallach teilgenommen. Der Zug der Erinnerung sammelt die Spuren der ermordeten Kinder und Jugendlichen und bewahrt sie vor dem Vergessen.

Am 18.12.2013 wurden im Rahmen eines Workshops die Ergebnisse diskutiert und Gespräche mit Zeitzeugen, die das Lager Westerbork überlebten, geführt. Jugendliche erzählten darüber hinaus von ihrem Besuch im Oktober 2013 in Polen und ihre Recherchen im ehemaligen Vernichtungslager.

Initiator war das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk e.V. in Kooperation mit dem Jugendring Dortmund. Gefördert wurde das Projekt von der Landesregierung NRW.



Unsere Website



Unser
Vorstandsmitglied Michael
Hermes bearbeitet seit vielen
Jahren die Website des
Fördervereins im Internet.

Er informiert über
aktuelle Veranstaltungen und
versorgt die Internetseiten mit
Texten zur Friedensbewegung
und Fotos. Inzwischen hat er ein
ansehnliches Archiv (ab 2005)
erstellt.



Samstag, 9. November 2013
DOL02x1, Nr. 261, 45. Woche

Jüdische Familien auf Lastwagen abtransportiert

Zeitzeuge erinnert sich an Pogrome

Als Zehnjähriger fuhr Heiner Halberstadt (Foto), der 1928 in Hörde geboren wurde, am 10. November 1938 mit der Bahn nach Dortmund. Diese musste halten, weil die Synagoge in der Hörder Stiftsstraße brannte und im jüdischen Kaufhaus die Scheiben eingeschlagen und Auslagen herausgerissen worden waren.

„Hunderte Menschen standen um die Synagoge herum. Die Mienen waren oft starr, einige machten hämische Bemerkungen“, berichtete Halberstadt bei der Gedenkstunde zum 75. Jahrestag der Pogromnacht am Donnerstagabend in der Steinwache. Eindrucksvoll schilderte er, wie die Bahn weiterfuhr und er in der Dortmunder Innenstadt sah, wie jüdische Familien an der Brückstraße mit Lastwagen abtransportiert wurden.

„Wie besoffen“

„Meine Eltern waren der festen Überzeugung, dass das deutsche Volk sich keinen weiteren Krieg antun werde und gebildet genug sei, um



die Ideologie der Nazis zu hinterfragen. Das war eine völlige Fehleinschätzung der Lage“, sagte Halberstadt. Die Leute seien

„wie besoffen“ gewesen, ohne Sinn oder Verstand. Es müsse mehr aufgeklärt werden, um eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit den Ursachen der Novemberpogrome und mit der Zeit des Dritten Reichs zu ermöglichen, forderte Halberstadt.

Zu Beginn hatte Ernst Söder, Vorsitzender des Fördervereins Gedenkstätte Steinwache, die Bedeutung der Pogromnacht erläutert. „Spätestens nach diesen Ereignissen war offensichtlich, dass Antisemitismus und Rassismus bis hin zum Mord im Dritten Reich staatsoffiziell waren“, sagte Söder. bew

Ruhr Nachrichten

Veranstaltung in Erinnerung an die Pogromnacht am 9. November 1938

FÖRDERVEREIN
GEDENKSTÄTTE STEINWACHE –
INTERNATIONALES ROMBERGPARK-KOMITEE
E.V.



Einladung

WIE WAR DAS
EIGENTLICH?

POGROMNACHT 1938 in Dortmund



Heiner Halberstadt, 1928 geboren, hat die Reichspogromnacht als Kind in Dortmund miterlebt.

Heute wohnt er in Frankfurt. Wir haben ihn als Zeitzeugen eingeladen, um uns von seinen Erlebnissen in den 30er und 40er Jahren, von den Nazi-Verbrechen in Dortmund, zu berichten.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 brannten in vielen Orten des damaligen Deutschland die Synagogen. Der 9. November ist der Tag, an dem organisierte Schlägertrupps der Nazis jüdische Geschäfte in Brand setzten. Es ist der Tag, an dem tausende Juden misshandelt, verhaftet oder getötet wurden. Spätestens an diesem Tag konnte jeder in Deutschland sehen, dass Antisemitismus und Rassismus bis hin zum Mord staatsoffiziell geworden waren. Diese Nacht war ein Signal zum größten und schlimmsten Völkermord in der Geschichte der Menschheit.

**Donnerstag, 7. November 2013,
18.30 Uhr, Raum V1 in der Auslandsgesellschaft
Dortmund, Steinstraße 48 (an der Steinwache)**

Wir laden zu dieser Veranstaltung herzlich ein!

Förderverein Gedenkstätte Steinwache/
Internationales Rombergpark-Komitee e.V.
Bündnis Dortmund gegen Rechts
VVN-BdA

Anschrift: Brunebeckweg 9 44227 Dortmund - Vorsitzender: Ernst Söder - Tel. 0231-770492
Vereinskonto: Sparkasse Dortmund: 071 004 228 B.L.Z.: 440 501 99

Diese gut besuchte Veranstaltung (mehr als 40 Personen) war sehr erfolgreich und wurde auch in der Presse entsprechend gewürdigt. Heiner Halberstadt hat sehr eindrucksvoll seine Beobachtungen und Erlebnisse, die er als Kind 1938 in

Dortmund gemacht hat, geschildert. Auch die sich anschließende Diskussion sowie viele Hinweise von Zuhörern auf persönliche Erlebnisse haben der Veranstaltung den erwünschten Erfolg gebracht.

Als gemeinsame Veranstalter hatten der Förderverein Gedenkstätte Steinwache/IRPK, das Bündnis gegen rechts, die VVN und die Auslandsgesellschaft Deutschlands eingeladen.



Angebot in der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache:

Junge Menschen führen Schulklassen und Jugendgruppen durch die ständige Ausstellung in der Steinwache.

Eine solche Führung ist anders. Wie anders, das müssen Sie selbst ausprobieren. Nur so viel wissen wir jetzt schon: Schülerinnen und Schüler reagieren meist sehr positiv darauf, dass die anstehende Führung von Gleichaltrigen übernommen wird. Hinzu kommt, dass immer zwei Jugendliche gemeinsam durch die Ausstellung führen. So entsteht eine zusätzliche Lebendigkeit. Aber die Führungen, die von den jugendlichen Guides angeboten werden, unterscheiden sich auch inhaltlich von den professionellen Führungen. So orientieren sich die Jugendlichen bei ihrem Rundgang durch die Ausstellung an den Lebenserinnerungen unseres früheren Mitglieds Kurt Piehl, der in seinem Buch über seine Gefangennahme in der

Steinwache und seine Erlebnisse als Edelweißpirat berichtet.

Die Führungen der Jugendlichen laden dazu ein, die Steinwache zu entdecken und sich mit diesem authentischen Ort nationalsozialistischer Verbrechen und Gräueltaten auseinanderzusetzen.

Dieses Angebot wird durchgeführt und begleitet vom Jugendring Dortmund/Arbeitsstelle Jugend und Demokratie in Dortmund, in Kooperation mit dem Stadtarchiv Dortmund.

Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“

In Fortsetzung der Aktionen aus den Vorjahren hat der Förderverein ebenfalls in den Jahren 2013 und 2014 das Projekt „Externe Projektbegleitung des Bundesprogrammes **Toleranz fördern – Kompetenz stärken**“ unterstützt. Die Tätigkeit bestand insbesondere darin, verwaltungstechnische Aufgaben abzuwickeln und die Beantragung und Abrechnung der Bundeszuweisungen für die örtlich durchgeführten Maßnahmen sicherzustellen, mit der die modellhaften Maßnahmen (Modellprojekte: Jugend, Bildung und Prävention) gefördert werden.

„Die Entwicklung integrierter lokaler Strategien in lokalen Aktionsplänen hat sich im Rahmen von „**Vielfalt tut gut**“ als ein Erfolg versprechender Ansatz zur Stärkung der Zivilgesellschaft vor Ort erwiesen. Vor diesem Hintergrund wurde beschlossen, dieses Förderinstrument in der neuen Förderperiode bis 2014 auszubauen. Weitere lokale Aktionspläne wurden ausgewählt und gefördert...Ein lokaler Aktionsplan ist ein geeignetes Instrument zur Steuerung von Entwicklungsprozessen zur Demokratieentwicklung und für die nachhaltige Entwicklung lokaler Bündnisse gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus...

Für die Akzeptanz und den Erfolg eines solchen Lokalen Aktionsplanes ist die umfassende Einbindung der gesellschaftlichen Akteure vor Ort unabdingbar – dazu gehören Vertreterinnen und Vertreter der kommunal Verantwortlichen genauso wie die der Zivilgesellschaft, z.B. öffentliche Träger, engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie Vertreterinnen und Vertreter der lokalen Wirtschaft und der Medien...”

(Aus Gesamtdokumentation **Dortmunder Aktionsplan gegen Rechtsextremismus**“).



Denkmal für die NSU-Opfer



Am 13. Mai 2013 weihte die Stadt Dortmund zum Gedenken an die NSU-Opfer ein Mahnmal auf dem Gelände neben der Auslandsgesellschaft ein. Oberbürgermeister Ullrich Sierau erinnerte u.a. an Mehmet Kubasik aus Dortmund, der am 4. April 2006 in seinem Kiosk an der Mallinckrodtstraße von Neonazis ermordet wurde. Mitglieder des Fördervereins haben regen Anteil an dieser bewegenden Feierstunde genommen.

29. Mai 2013
17 Uhr

Start:
Hansaplatz /
Ecke Wißstr.

Lesung +
Musik

Mahn- gang

80 Jahre

Bücher-
Verbrennung

Bündnis Dortmund gegen Rechts

FÖRDERVEREIN GEDENKSTÄTTE
STEINWACHE - INTERNATIONALES
ROMBERG-PARK-KOMITEE E.V.

**ROSA LUXEMBURG STIFTUNG
NORDRHEIN-
WESTFALEN**

V.i.S.d.P.: Rosa-Luxemburg-Stiftung
Postfach 10 15 10, 44135 Dortmund



Der Konflikt in der Ukraine und auf der Krim

Presseerklärung des Vorstandes

Erklärung des Fördervereins

Gedenkstätte Steinwache/Internationales Rombergparkkomitee

Jetzt sind antifaschistische Aktionen nötiger denn je, ebenso Aktionen für den Frieden!

Kommt am Karfreitag in die Dortmunder Bittermark zum Gedenken an die Naziopfer aus Russland, der Ukraine, Polen, Weißrussland, Frankreich, Belgien, den Niederlanden, ehem. Jugoslawien und Deutschland! Kommt zum Ostermarsch für Abrüstung, Entspannung, Frieden und Demokratie! Kein neuer Kalter Krieg! Verhandeln statt schießen!

Für die in Europa entstandene gefährliche Lage muss eine Verhandlungslösung gefunden werden. Bei solchen Verhandlungen könnten die folgenden Vereinbarungen erzielt werden, wie sie vom Friedensratschlag in Kassel am 9. März 2014 formuliert wurden:

- ✓ Eine Beteiligung rechtsextremer und faschistischer Kräfte an der ukrainischen Regierung ist auszuschließen. Die faschistischen Kräfte in der Ukraine sind zu entwaffnen. Die Morde durch Scharfschützen auf dem Maidan werden von unabhängiger Seite untersucht.
- ✓ Jede einseitige Maßnahme zu weiteren Sezessionen in der Ukraine ist zu stoppen.
- ✓ Die Beziehungen Russlands und der Ukraine sind besonderer Art. Die NATO und EU müssen die Sicherheitsinteressen der Russischen Föderation genauso ernst nehmen wie die der Ukraine. Die Bündnisfreiheit der Ukraine ist von allen Konfliktparteien zu akzeptieren. Die EU-Assoziierung der Ukraine ist kein Beitrag zur Entspannung.
- ✓ Die ukrainische Übergangsregierung stoppt die Mobilmachung der Streitkräfte und stellt keine neuen auf, die russische Regierung ebenfalls. Und USA und EU stellen die Sanktionen gegen Russland ein.
- ✓ Russland nimmt die Interventionsdrohung gegen die Ukraine zurück.
- ✓ Sämtliche Rüstungsexporte aus dem EU-Raum nach Russland und in die Ukraine werden gestoppt. Der zivile Handel mit diesen Ländern wird gefördert.

Von der Bundesregierung und den Medien erwarten wir darüber hinaus: Die Beendigung der antirussischen Kampagne, sowie den Stopp des Aufbaus des sog. Raketenschirms auf deutschem Boden, den Stopp der Aufrüstung mit Kampfdrohnen und neuen US-amerikanischen Atombomben in Büchel – denn dies kann von Russland nur als Bedrohung betrachtet werden – und auch von uns.

Warum stellen wir diese Forderungen auf? Warum setzen wir uns für sie ein?

Als Förderverein Gedenkstätte Steinwache/Internationales Rombergparkkomitee sind wir besorgt über das Schicksal unserer Mitglieder in der ehemaligen Sowjetunion. Wir sind mit ihnen solidarisch. Wir fürchten um ihre Sicherheit vor den Angriffen rechter Kräfte.

Es ist zu beachten, dass der Konflikt um die Ukraine und die Krim nicht erst mit dem Eingreifen Russlands auf der Krim begann, sondern auf die jahrelangen Versuche des Westens zurückgeht, die Ukraine aus dem Einflussbereich Russlands herauszulösen und den Marktbedingungen der Europäischen Union wie dem Militärkonzept der Nato unterzuordnen. Inzwischen haben in Kiew rechte Politiker, darunter eine profaschistische Clique, Zugang zu Regierungsposten bekommen, ohne dass „der Westen“ irgendwelche Einwände erhob. Die von der Bundesregierung hochverehrte Frau Timoschenko von der der Regierung angehörenden „Vaterlandspartei“ rief dazu auf, Russland zur verbrannten Erde zu machen und die Russen auszulöschen.



Mit großer Sorge wird von uns die innenpolitische Entwicklung in der Ukraine gesehen, die es - mit massiver Unterstützung aus dem Westen – rechtsextremen, antisemitischen und faschistischen Gruppierungen wie "Svoboda" oder den "Rechten Sektor" ermöglicht hat, zu Wortführern auf dem Maidan zu werden und Schlüsselpositionen in der "Übergangsregierung" zu besetzen.

Wir stimmen dem Friedensratschlag zu, der daran erinnerte: „Der rechten Übergangsregierung wird finanzielle Unterstützung in Milliardenhöhe versprochen. Bei so viel politisch-moralischer Verkommenheit muss man zum Schluss kommen, dass sich die EU-Außenpolitik längst nicht mehr von ihren eigenen hehren Prinzipien der Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit, sondern von purer Macht- und Interessenpolitik leiten lässt.“

Alle Gremien der Friedensbewegung lehnten die Abtrennung der Krim von der Ukraine als völkerrechtswidrig, der UNO-Charta widersprechend ab. Allerdings wird darin erkennbar, wie verheerend die westlichen Vorbilder für ein derartiges Vorgehen Russlands wirken. Vor 15 Jahren haben die NATO und damit Deutschland Serbien völkerrechtswidrig mit Krieg überzogen und somit die völkerrechtswidrige Abtrennung des Kosovo eingeleitet. Während über 3000 unschuldige Menschen in Serbien dem Bombardement zum Opfer fielen, hat Russland bisher kein Blutvergießen verübt. Wir appellieren an Russland und alle am Konflikt Beteiligten:

Keine Gewalt! Reden ist besser als schießen. Rücknahme des russischen Gesetzes, überall zu intervenieren wo angeblich russische Personen bedroht sind.

Und wir betonen: Es gibt kein Recht auf eine „humanitäre Interventionen“ wie sie nun wieder drohen. Die Friedensbewegung hat oft genug gegen so oder ähnlich begründete Militäraktionen Position bezogen (z.B. NATO-Krieg gegen Jugoslawien, Afghanistan-Krieg, Irakkrieg, Luftkrieg gegen Libyen, Frankreichs Krieg in Mali).

Wir stimmen ausnahmsweise den ehemaligen Bundeskanzlern Gerhard Schröder und Helmut Schmidt sowie dem ehemaligen Bundesminister Erhard Eppler zu, die die aktuelle antirussische Kampagne verurteilten sowie Sanktionen gegen Russland ablehnten.

Wir erinnern an das Wort des verstorbenen ehemaligen Kanzlers Willy Brandt: „Der Friede ist nicht alles, aber alles ist nichts ohne Frieden.“

Eppler sagte:

„Kein russischer Präsident würde geduldig dabei zusehen, wie eine eindeutig antirussische Regierung in Kiew versucht, die Ukraine in Richtung Nato zu führen. ... In der ukrainischen Regierung sitzen nun Rechtsradikale. Bei uns redet aber niemand darüber. Da erklärte einer der ganz Rechten, sie seien der harte Kern der Aufstandsbewegung gewesen, und nun gingen sie nicht nach Hause, ehe ihre Leute in der Regierung seien. So ist es auch gekommen.“

Aber das darf nicht so bleiben.

Auf die Straße für den Frieden! Für die Demokratie. Gegen die Nazis bei uns und in ganz Europa!
Auf zu den Gedenkveranstaltungen und zum Ostermarsch 2014.

**Förderverein Gedenkstätte
Steinwache/Internationales
Rombergparkkomitee**





Fritz Bauer – Tod auf Raten

Ein Film von Ilona ZioK

Fritz Bauer war wohl der profilierteste Staatsanwalt, den die Bundesrepublik je hatte! Er sah sich in der Tradition Gustav Radbruchs als „Jurist aus Freiheitssinn“, glaubte, dass „Unruhe die erste Bürgerpflicht“ sei und war davon überzeugt, dass der Bürger ein Widerstandsrecht gegen Willkürakte des Staates habe. Hierfür stritt er als Generalstaatsanwalt von Niedersachsen in einem Aufsehen erregenden Prozess in Braunschweig (1952/53), bei dem es um die rechtliche Legitimität des Attentats auf Hitler am 20. Juli 1944 ging und in dessen Verlauf Bauer die Rehabilitierung der hingerichteten Verschwörer erreichte. Damit war er ein Pionier modernen „zivilgesellschaftlichen“ Denkens, aus dem das Rechtswesen nicht ausgenommen war.

Eine wichtige Rolle spielte Bauer auch bei der Ergreifung Adolf Eichmanns. Er kooperierte mit dem israelischen Geheimdienst, um Eichmann vor Gericht zu bringen. Weil er der deutschen Justiz und dem formalen Dienstweg misstraute, hatte sich Bauer direkt an Israel gewandt. Er befürchtete, dass Eichmann von deutscher Justiz oder anderen staatlichen Stellen hätte gewarnt werden können.

Als Hessischer Generalstaatsanwalt (1956-1968) war er der maßgebliche Initiator der Frankfurter Auschwitz-Prozesse.

Ein schwerer Schlag waren für Bauer schließlich die Notstandsgesetze, die die Frontstellung gegenüber extremistisch-terroristischer Gefahr markierten, wobei man damals nur an „links“ dachte. Bauer sah die Notstandsgesetze als eine irreparable Wende zum autoritären Staat an, in dem sich die junge Demokratie unter dem Vorwand aufgab, sich selbst zu retten, wahrscheinlich konnte sie auch nicht anders, weil sie noch zu wenig Substanz hatte. Als im Mai 1968 schließlich die Dreher-Gesetze vom Bundestag verabschiedet wurden, bedeutete dies den Dolchstoß für Bauer.

Am 30. Juni 1968 wurde er tot in seiner Frankfurter Wohnung aufgefunden. Die Räume waren „aufgeräumt“, das heißt, es lagen nicht – wie sonst – überall angefangene Skripte und Materialien herum: Alles war weg. Die Umstände seines Todes geben bis heute Rätsel auf.

Mit Akribie hat die Regisseurin des Films Archive durchforscht und wegweisende Statements des hessischen Generalstaatsanwalts ausgegraben. Um sie herum montiert sie in Form eines filmischen Mosaiks Archivmaterial mit ausgesuchten Werken klassischer und zeitgenössischer Komponisten und die Aussagen von Bauers Zeitzeugen: Freunde, Verwandte und Mitstreiter. Dabei entsteht nicht nur die spannende Handlung eines beeindruckenden Lebens, sondern auch das eindrucksvolle Porträt eines der bedeutendsten Juristen des 20. Jahrhunderts.

Anlässlich der Karfreitagsveranstaltungen im Jahre 2014 zeigte der Förderverein den Film über Dr. Fritz Bauer „Tod auf Raten“.

Eindrucksvoll schildert der Film das Leben und Wirken des früheren Hessischen Generalstaatsanwaltes. Die Veranstaltung wurde unterstützt von der Auslandsgesellschaft Deutschlands. Mehr als 30 Personen haben an der Veranstaltung teilgenommen.



Mit unseren niederländischen Freunden besuchten wir in der Karwoche u.a. die DASA in Dortmund. Michael Hermes hat dort für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine sachkundige Führung gemacht.

(Foto: Ernst Söder – Jane van Tongeren – Günter Bennhardt – Roeli und Roelof Ijspeerd - Michael Hermes)



**Ich bin nicht sicher, mit welchen Waffen der dritte Weltkrieg ausgetragen wird,
aber im vierten Weltkrieg werden sie mit Stöcken und Steinen kämpfen.**

**Albert Einstein
Deutscher Physiker 1879 - 1955**



Gedenkveranstaltung auf dem Internationalen Friedhof in Dortmund-Brackel - Karfreitag 2014



Norbert Schilff (2.v.r.) vom Förderverein Gedenkstätte Steinwache erinnerte auf dem internationalen Friedhof in Brackel an die hier beerdigten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter des Zweiten Weltkrieges. FOTO: SCHAPER

Gegen das Vergessen

Vertreter aus Politik legen Kränze auf internationalem Friedhof nieder

BRACKEL. Zur Gedenkfeier anlässlich der gestorbenen und ermordeten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter in Dortmund trafen sich auch dieses Jahr Vertreter aus der Politik am internationalen Friedhof in Dortmund-Brackel.

An insgesamt vier Mahnmalen legten sie am Freitag Kränze nieder und gedachten den jüdischen, sowjetischen, polnischen und jugoslawischen Menschen, die oft auf schlimme Art in Dortmund ums Leben kamen.

„Wir erinnern uns an die Menschen, die leiden mussten. Wir wollen damit ein Zeichen setzen und zeigen, dass wir diese Gräu-

eltaten nicht vergessen. Deshalb legen wir jedes Jahr die Kränze nieder“, sagte Daniel Behnke, Stadtbereichsvorsitzender der SPD-Brackel. Etwa 6000 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter wurden auf dem internationalen Friedhof begraben.

„Es soll kein Schlussstrich gezogen werden, so wie es immer wieder Leute fordern. Wir dürfen diese schrecklichen Taten nicht vergessen. Wir erinnern uns jedes Jahr aufs Neue daran, und das wollen wir auch in Zukunft so tun“, sagte

auch Norbert Schilff vom Förderverein Gedenkstätte Steinwache und des internationalen Rombergparkkomitees.

Gegen Intoleranz

Auch die Falken, die Linke und weitere Zeitzeugen trafen sich am Karfreitag zur Gedenkfeier am Friedhof. „Wir sind froh, dass immer wieder so gute Beteiligung herrscht.“

Das zeigt, wie wichtig es ist, auch weiterhin dafür einzustehen. Wir kämpfen weiter gegen Rechtsextremismus und Intoleranz“, sagte Daniel Behnke abschließend.

Patrick Wang

Ort mit dunkler Vergangenheit

■ Die Gedenkveranstaltung des Internationalen Rombergparkkomitees fand auf dem internationalen Friedhof in Brackel statt.

■ Auf dem jüdischen Teil des Friedhofs wurden in den Jahren

des Zweiten Weltkrieges mehr als 6000 Menschen aus der Sowjetunion, Polen und Jugoslawien beigesetzt.

■ Sie waren als Zwangsarbeiter in die Region verschleppt worden.

Westfälische Rundschau am 22.04.2014



Anne Stötzel und Günter Bennhardt an einer Jüdischen Grabstätte



Karfreitagsgedenken 2014 in der Bittermark



Kranzniederlegung / Umgehung der Gedenkstätte mit Oberbürgermeister Ulli Sierau, Ernst Söder, Gisa Marschefski mit Botschafter_Innen der Erinnerung.



Mehr als zweitausend Besucher nahmen an der Gedenkveranstaltung teil.



„Erinnerung ist Ehrensache“

Jugendliche gestalten Bittermark-Gedenken

„Die jungen Leute sind das Versprechen dafür, dass wir nicht vergessen.“ Treffender als BVB-Vertreter Lars Ricken kann man die neue Form des Gedenkens bei der Karfreitags-Kundgebung in der Bittermark wohl nicht beschreiben. Nachdem viele Zeitzeugen nicht mehr leben, haben die „Botschafter der Erinnerung“ – Jugendliche, die sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus auseinander gesetzt haben – die Aufgabe übernommen, an die Gräueltaten der Nazi-Zeit zu erinnern.

Gestern taten sie das vor dem Mahnmal und damit an den Gräbern der Opfer der Karfreitags-Morde in der Bittermark wieder auf eindrucksvolle Weise – im Zusammenspiel mit den offiziellen Rednern. Als Ernst Söder als Vorsitzender des Internationalen Rombergpark-Komitees an die Ermordung von fast 300 Zwangsarbeitern und Widerstandskämpfern durch die Gestapo wenige Tage vor Kriegsende 1945 erinnerte, ergänzten die Botschafter der Erinnerung den geschichtlichen Rückblick mit szenischen Darstellungen, brachten Verzweiflung, Trauer und Wut zum Ausdruck. Am Ende trugen alle gemeinsam die zentralen Menschenrechte vor, die in der NS-Zeit unter

die Räder kamen.

Er sei stolz auf die Arbeit der Jugendorganisationen und Schulen, stellte Oberbürgermeister Ullrich Sierau fest. „Mahnung und Erinnerung müssen weiterleben. Die Botschafter der Erinnerung sind unsere Brücke in die Zukunft.“ Das jährliche Gedenken in der Bittermark sei „wichtiger Teil unserer Identität als eine demokratische, solidarische und tolerante Stadt“, sagte Sierau. „Erinnerung ist Ehrensache.“

Gegen Rassismus

Eine immer größere Rolle spielt beim Gedenken in der Bittermark auch der BVB, der diesmal an erster Stelle von Lars Ricken, Ex-Bundesliga-Profi und jetzt Jugendkoordinator des Vereins, vertreten wurde. Er lief mit beim Heinrich-Czerkus-Gedächtnislauf in die Bittermark, der an einen 1945 ermordeten BVB-Platzwart erinnert, und bekannte sich später im Interview mit Navanya Ganasathasan, einer der Botschafterinnen der Erinnerung, gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. „Der BVB ist sich seiner gesellschaftlichen Rolle bewusst“, versicherte Ricken. *Oli*

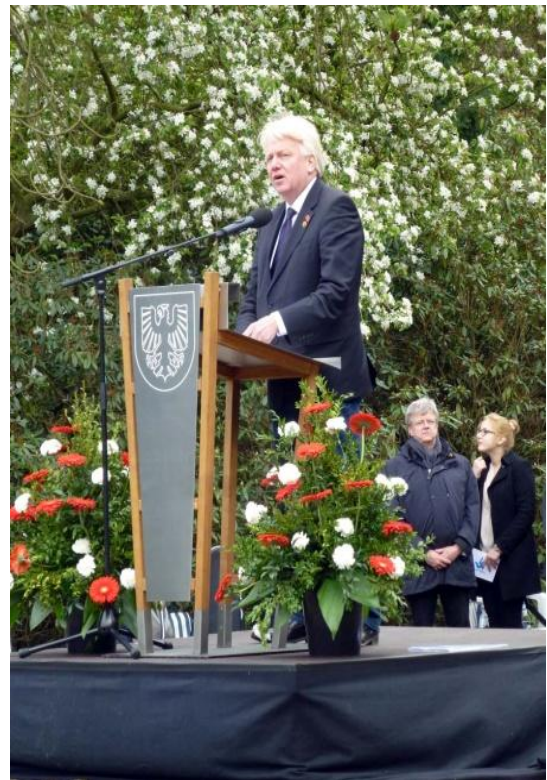


Auch Kinder der Chorakademie gestalteten die Gedenkfeier am Bittermark-Mahnmal mit. RN-Foto Schaper



**In der Bittermark
an der Mahn- und Gedenkstätte:**

- Botschafter_Innen der Erinnerung
- Ernst Söder
- Oberbürgermeister Ullrich Sierau
- Interview mit Lars Ricken vom BVB





Ernst Söder mit den Botschafter_Innen der Erinnerung: Ansprache und szenische Darstellungen.



Verlesen der Menschenrechte



Stilles Gedenken in der Krypta



WIR SIND DIE MOORSOLDATEN

Text und Musik von Politischen Schutzhäftlingen, Börgermoor:

Partitur

Wo - hin auch das Au - ge blickt Moor u. Hei - de nur rings - um

Vo - gel - sang uns nicht er - qui - ket Ei - chen ste - hen kahl u. krum. Wir

sind die Moor sol - daten und zie - hen mit dem Spa - zen in's Moor

2. Hier in dieser öden Heide ist das Lager aufgebaut
Wo wir ferne jeder Freude hinter Stacheldraht verstaubt
Refrain: Wir sind die Moorsoldaten - - -

3. Morgens ziehen die Kolonnen in das Moor zur Arbeit hin
Graben bei dem Brand der Sonne doch zur Heimat steht der Sinn
Refrain: wir sind die Moorsoldaten - - -

Heimwärts, heimwärts jeder sehnt zu den Eltern Weib u. Kind
Manche Brust ein Seufzer deckt, weil wir hier gefangen sind
Ref: Wir sind die Moorsoldaten - - -

6. Doch für uns gibt es kein Klagen
Einmal werden froh wir sagen
Dann ziehen die Moorsoldaten
Nicht mehr mit dem Spaten in's Moor

Als Lagerlied gesungen: August 1933 bis ???



„Braunes Unkraut wurzelt tief“

WAZ 19.4.14

Lünen

Gedenkfeier im Südpark: Redner warnen vor neuem Nährboden für rechtsextremes Gedankengut

LÜNEN-SÜD. Fast 70 Jahre sind die Nazi-Verbrechen der letzten Kriegstage her. Wiederholung ausgeschlossen? Die Redner bei der Gedenkfeier Karfreitag im Südpark mahnten zur Vorsicht.

„Die Sache ist keineswegs vom Tisch“, erklärte der evangelische Pfarrer Winfried Moselewski. Die Wurzeln von rechtsradikalem Gedankengut saßen tief. Solange Menschengruppen pauschal beschimpft, verachtet oder ausgegrenzt würden, könne neues braunes Unkraut sprießen. Moselewski nannte die Stammtischparole, wonach alle Hartz IV-Empfänger faul seien, als ein Beispiel. Wenn dem niemand widerspreche, entstehe ein fataler Konsens. Es sei dann kein Tabu mehr, Hartz-IV-Empfänger, Obdachlose, Muslime oder Südosteuropäer mit verachtenden Attributen zu bedenken.

„Wehret den Anfängen“

„Wenn wir den Anfängen nicht widersprechen, haben wir keine Chance gegen die braunen Gruppierungen“, so Moselewski. Er forderte die Erwachsenen auf, der Jugend Vorbild im Sinne von „wehret den Anfängen“ zu sein.

Auch SPD-Ratsmitglied Achim Schwarz warnte vor Ängsten und Vorurteilen gegenüber Menschen, die aus nackter wirtschaftlicher Not aus Südosteuropa zu uns kämen: „Sie sind anders, aber sind sie weniger wert?“ Michael Hermes (Rombergpark-Komitee) schlug die Brücke zur aktuellen Krise in der



Zahlreiche Menschen gedenken im Südpark der sechs Lünen Bürger, die 1945 kurz vor Kriegsende von den Nazis ermordet wurden. Der evangelische Posaunenchor Lünen-Süd sorgt für die musikalische Begleitung. FOTO: FIEDLER

Ukraine. Der deutsche SPD-Außenminister paktierte mit ukrainischen Faschisten, so Hermes. Er sieht den Westen von Profitinteressen der Konzerne – Stichwort Öl und Gas – getrieben. „Dafür setzen westliche Regierungen und Medien auch wieder auf Verleumdung und Erpressung, auf unablässige Provokationen gegenüber der Regierung Putin und auf militärische Drohgebärden.“ Einige Zuhörer quittierten

diese Einschätzung mit stillem Kopfschütteln. Jens Hebebrand freute sich über die vielen Besucher der Gedenkfeier und dankte im Namen des SPD-Ortsvereins Oberbecker allen Unterstützern und Helfern, so dem SPD-Ortsverein Lünen-Süd, den Siedlern, den Südparkfreunden, den Lünen-Südern Schützen und dem evangelischen Posaunenchor.

Peter.Fiedler@mhl.de

Ermordet kurz vor Kriegsende

■ Die Gedenkfeier am Mahnmal im Südpark in Lünen-Süd erinnert an sechs Lünen Kommunisten, die 1945 kurz vor Kriegsende von den Nazis ermordet wurden.

■ Massenexekutionen fanden im Dortmunder Rombergpark in

der Bittermark statt.

■ Das Rombergpark-Komitee und der Förderverein Gedenkstätte Steinwache halten die Erinnerung an die Verbrechen wach und setzen sich für Frieden und Völkerverständigung ein.

Gedenkfeier im Südpark in Lünen



Michael Hermes vom Vorstand des Fördervereins hat Karfreitag 2014 in Lünen einen Kranz niedergelegt und für den Förderverein ein Grußwort gesprochen.

Auszüge:

„Wir gedenken hier der Lünen Opfer der Mordaktion in den Apriltagen des Jahres 1945. Wir erinnern an Josef Kriska – Johann Berg – Jakob Bink – August Dombrowski – Bernhard Höltnann und Johann König. Sie wurden noch in den letzten Kriegstagen, im Angesicht des nahen Sieges über den Faschismus, von ihren Henkern verschleppt, gefesselt, hinterrücks erschossen und in Bombentrichtern anonym verscharrt“. ...

„Das Vermächtnis der Ermordeten ernst nehmen, ihr Andenken zu ehren heißt, jeglichen Kriegshetzern und Neofaschisten entschlossen entgegenzutreten und unsere Kultur des Interessenausgleichs, des friedlichen Wandels und der Freundschaft zwischen den Völkern dageganzusetzen.

Nie wieder Faschismus! Nein zum Krieg!



Lippstadt: Karsamstag 2014

Für Solidarität gestorben

Rund 70 Bürger gedenken ermordeter Uniöner

LIPPSTADT „Wie große Worte macht heut' mancher Mann– und lindert damit keine Not?“ Die Zeile aus dem Klassiker „Die Antwort weiß ganz allein der Wind“, den Katharina Bongardam Karsamstag vor der Josephskirche vortrug, beschreibt das genaue Gegenteil dessen, was in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs den Widerstand von 13 Arbeitern der Union-Werke gegen das Nazi-Regime ausmachte. Sie hörten ausländischen Rundfunk, informierten sich über die Lage. Deutsche teilten Brot mit ihren französischen Kollegen, die zur Arbeit in dem Lippstädter Drahtwerk gezwungen worden waren. Am Karsamstag 1945 bezahlten sie dafür im Dortmunder Rombergpark mit ihrem Leben. 69 Jahre später hielten nun erneut rund 70 Bürger in einer gemeinsamen Veranstaltung der Stadt und des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) am Gedenkstein vor der Kirche die Erinnerung an die sechs Deutschen und sieben Franzosen aufrecht. Diese Arbeiter hätten Menschlichkeit bewiesen, betonte der DGB-Kreisvorsitzende Holger Schild. Weil die gelebten Werte der Union-Arbeiter bis heute von zentraler Bedeutung für die Gesellschaft seien, dürfe man auch keinen „Schlussstrich“ ziehen, ergänzte Bürgermeister Christof Sommer. Die Ermordeten seien Vorbilder. **„Der Rechtsextremismus ist nicht besiegt“, sagte Ulrich Sander vom Vorstand des Rombergpark-Komitees. Er sprach sich gegen Nationalismus und für ein friedliches Europa aus. Insbesondere kritisierte er auch Überlegungen, im Zusammenhang mit der Ukraine-Krise deutsche Soldaten an die russische Grenze zuschicken. Im Hinblick auf die Erinnerungskultur forderte Sander, neben den Männern des 20. Juli auch den Widerstand der Arbeiter stärker zu ehren. Diese hätten schon gegen das Nazi-Regime gekämpft, als die adligen Offiziere noch dafür eingetreten seien, sagte Sander. „isa“**

Auf Seite 16 dieses Berichtes befindet sich ein Foto des Gedenksteins. Dieser Artikel stand am 22. April 2014 im Lippstädter Patrioten.

Gedenken in Huckarde am 3. Mai 2014

In Anwesenheit des Dortmunder Oberbürgermeisters und der Oberbürgermeisterin aus Zwickau, Dr. Pia Findeis, die aus Anlass der 25jährigen Städtepartnerschaft mit einer Ratsdelegation in Dortmund weilte, fand am 3. Mai 2014 die Gedenkveranstaltung am Huckarder Ehrenmal statt.

Im Jahre 2013 haben wir am Gedenkstein in Huckarde ebenfalls ein Blumengebinde niedergelegt. Für den Förderverein hat Iris Bernert-Leushacke die Ansprache gehalten.

Presseberichte und Fotos stehen aus dem Jahre 2013 nicht zur Verfügung.

Gedenken an Nazi-Opfer



In einer gemeinsamen Gedenkveranstaltung haben der Förderverein Steinwache-Internationales Rombergpark-Komitee und die Teilnehmer der monatlichen Demonstration gegen Rechts an Karl Altenhenne und Kasimir Nowak erinnert. Die beiden Männer lebten bis zu ihrer Verhaftung durch die Gestapo 1945 in **Huckarde** und wurden wenige Tage vor Kriegsende ermordet. Mitglieder des Fördervereins legten am Gedenkstein an der Rahmer Straße einen Kranz nieder. Bei der Gedenkveranstaltung spielte die Band Romanica, Ernst Söder vom Förderverein und Bezirksbürgermeister Harald Hudy hielten kurze Ansprachen, auch Oberbürgermeister Ullrich Sierau legte Blumen am Mahnmahl nieder. RN-Foto Schütze

Ruhr Nachrichten/Stadtteil Huckarde 12.05.14



**Oberbürgermeister Ullrich
Sierau und
Bezirksbürgermeister Harald
Hudy am Gedenkstein in
Dortmund-Huckarde.**



**Oberbürgermeisterin
Dr. Findeis aus Zwickau –
Gisa Marschefski, u.a.**





Umbaupläne für die Steinwache

Hoffen auf Unterstützer für Umbaupläne

Steinwache soll umgestaltet werden

Hohen Besuch erwartete gestern die Mahn- und Gedenkstätte Steinwache. Bernd Neuendorf, Staatssekretär im NRW-Kulturministerium und Dr. Hans Wupper von der Landeszentrale für politische Bildung NRW wollten sich vor Ort über die Arbeit der größten NS-Gedenkstätte im Ruhrgebiet informieren – und nährten die Hoffnung auf finanzielle Unterstützung für den geplanten Um- und Ausbau der Ausstellung zu Widerstand und Verfolgung in Dortmund von 1933-1945.

Die wird nötig sein. Denn die Kosten für den Umbau werden derzeit auf 3 Millionen Euro geschätzt. Weitere 3 Millionen Euro könnte ein Anbau an die Steinwache kosten, in dem der Wachdienst und Seminarräume untergebracht werden sollen. Entsprechende Vorschläge sollen der Politik im Herbst vorgelegt werden, kündigte Gedenkstätten-Leiter Dr. Stefan Mühlhofer gestern an.

Neue Erkenntnisse

Das Problem: Die aktuelle Ausstellung im alten Gestapo-Gefängnis Steinwache ist nicht nur in die Jahre gekommen, sie platzt auch räumlich aus allen Nähten. „Sie ist ausgelegt auf rund 10 000 Besucher, inzwischen haben wir Jahr für Jahr mehr als 21 000 Besucher, darunter viele Schulklassen“, berichtet Mühlhofer.

Außerdem gilt es, neueste museumspädagogische und wissenschaftliche Erkenntnis-

se umzusetzen. So können derzeit erstmals alle Haftbücher der alten Steinwache ausgewertet und so das Schicksal der Häftlinge nachverfolgt werden, erläutert Mühlhofer. Mit dem Umbau wolle man auch die ursprüngliche Gestaltung des früheren Gefängnisses stärker herausarbeiten. Ziel ist, den Umbau der Ausstellung bis zum 25-jährigen Bestehen der Gedenkstätte im Jahr 2017 abgeschlossen zu haben.

Rundgänge

Während der Bauzeit könnte die Geschichte von Widerstand und Verfolgung gewissermaßen mobil mit Rundgängen zu historischen Schauplätzen in der Innenstadt vermittelt werden. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Anfang des Jahres gestartete Steinwachen-App für Smartphones, die Informationen zu historischen Orten in Dortmund vermittelt.

Sie ist ein Beispiel für den Einsatz von Fördermitteln, die die Mahn- und Gedenkstätte aktuell bekommt. Mit den 35 000 Euro pro Jahr werden besondere Projekte gefördert. Dazu gehören neben Gedenkstätten-Fahrten und der Steinwachen-App auch die Überarbeitung des pädagogischen Programms – gewissermaßen die Vorstufe für eine Neukonzeption der Ausstellung. Oli

www.steinwache.dortmund.de



Ruhr Nachrichten 9.7.2014



Gedenken im Stadtbezirk Hombruch am 26.7.2014



Ernst Söder (4.v.l.), Vorsitzender des Fördervereins der Gedenkstätte Steinwache und Internationales Rombergpark-Komitee, erinnerte gemeinsam mit Mitgliedern und örtlichen Politikern an die Opfer des Faschismus in Hombruch. RN-FOTO KLINKE

Kampf gegen das Vergessen

Hombruch gedenkt mit Kranzniederlegung der Opfer des Faschismus

HOMBRUCH. Mit einem Blumenkranz haben am Samstag der Förderverein der Gedenkstätte Steinwache und das Internationale Rombergpark-Komitee der Hombrucher Widerstandskämpfer gedacht. Stellvertretend für andere Dortmunder Bürger, die gegen den Terror der Nazis im Dritten Reich kämpften, erinnert eine Gedenktafel an Friedrich Husemann, Hans Grüning und Wilhelm Oberhaus.

Friedrich Husemann war bis 1933 Abgeordneter der SPD im Reichstag und ein populärer Gewerkschaftsvertreter. 1933 stellte er sich freiwillig der Gestapo, um andere Verfolgte zu retten. Diese wurden jedoch nicht von den Nazis verschont. Auch Fritz Husemann wurde 1935 nach etlichen Misshandlungen im Konzentrationslager Esterwegen ermordet.

Hans Grüning wurde im Ja-

nuar 1944 verhaftet, weil er von Nachbarn verraten wurde. Er war zu der Zeit an der Spitze einer Dortmunder Widerstandsbewegung aktiv. Er wurde im Juli 1944 zum Tode verurteilt und mit dem Fallbeil hingerichtet.

Verbotene Predigt

Wilhelm Oberhaus war bis zu seiner Verhaftung 1936 wegen Verstoßes gegen den sogenannten Kanzelparagraphen Vikar der Hombrucher St.-Clemens-Gemeinde. Der Kanzelparagraph verbietet es Geistlichen, politische Angelegenheiten in ihren Predigten zu thematisieren.

Im Konzentrationslager Dachau starb Wilhelm Oberhaus an den Folgen von Hunger und Krankheit.

In seiner Ansprache sagte Ernst Söder, Vorsitzender des Fördervereins der Gedenkstätte Steinwache und des Internationalen Rombergpark-Komitees: „Niemals darf vergessen werden, wie viel Leid die Menschen in den beiden Weltkriegen erlitten haben.“ Das Erinnern an Widerstandskämpfer wie Friedrich Husemann, Hans Grüning und Wilhelm Oberhaus ist da nur ein Teil des Kampfes gegen

den Faschismus. Diesen Kampf hat Ernst Söder zu seiner Lebensaufgabe gemacht. In seiner Ansprache appellierte er an Politik und Gesellschaft, sich gegen Faschismus einzusetzen. „Faschismus ist keine Ideologie, sondern ein Verbrechen“, sagte Söder.

Hellwach bleiben

Ernst Söder selbst hat den Zweiten Weltkrieg als Kind miterlebt. Auch er kann sich an Bombennächte im heimischen Keller in Hombruch erinnern. Viele Zeitzeugen gebe es aber nicht mehr, weshalb das Erinnern immer wichtiger werde. Mit Blick auch auf die aktuelle Lage in der Welt und in Dortmund sagte er: „Ein Gedenken wie heute macht allerdings nur Sinn, wenn wir aus der Vergangenheit lernen und darauf achten, wo wir heute hellwach sein müssen und Unrecht nicht übersehen dürfen.“

Bettina Ansorge

Gedenkstätte an der Steinstraße 50

■ **In der Steinwache**, dem alten Polizeigefängnis, wurden während des Nationalsozialismus mehr als 66 000 Menschen gefangen gehalten und gefoltert.

■ **Die Dauerausstellung** „Widerstand und Verfolgung in Dortmund 1933-1945“ erinnert an die Opfer der Nazis.

■ **Öffnungszeiten:** dienstags bis sonntags, 10 bis 17 Uhr.



Antikriegstag 2014

Der Förderverein gehört seit einigen Jahren ebenfalls zu den Einladern und Mitveranstaltern dieser Antikriegstage im Innenhof der Steinwache.

Neue Kriege machen Sorgen

Gedenken zum Antikriegstag

Es war eine ernüchternde Bilanz bei der Gedenkfeier des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) zum Antikriegstag: Auch 100 Jahre nach Beginn des Ersten und 75 Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkriegs seien kriegsartige Konflikte noch immer nicht aus dem Alltag verschwunden, stellte gestern die Dortmunder DGB-Vorsitzende Jutta Reiter vor knapp 100 Zuhörern im Innenhof der Steinwache fest. Im Gegenteil: „Man hat den Eindruck: Die Kriege werden mehr und sie kommen näher.“



„Man hat den Eindruck: Die Kriege werden mehr und sie kommen näher.“

Jutta Reiter, DGB-Vorsitzende

her“, erklärte Jutta Reiter mit Blick auf die aktuellen Konflikte im Irak, in Syrien oder in der Ukraine.

Vor diesem Hintergrund ging sie mit der „Hilflosigkeit der Politik“ ins Gericht. „Krieg ist nicht die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, sondern das Versagen der Politik auf ganzer Linie.“ Eine klare Absage erteilte die DGB-Vorsitzende dem Vorhaben, Waffen aus Deutschland an die Kurden in der Auseinandersetzung mit islamistischen Kämpfern zu liefern. „Mit Waffen bringt man Waffen nicht zum Schweigen“, zeigte sich Jutta Reiter über-

zeugt. „Jede Waffe, die wir verkaufen, ist potenziell auch auf uns gerichtet.“

Als Hauptopfer der Kriege machte Jutta Reiter die Zivilbevölkerung aus. Eine Feststellung, die geradezu zum Thema Flucht und Asyl als Schwerpunkt der Gedenkfeier führte. Die 19-jährige Sängerin Vanessa Voss hatte dazu mit drei jungen Flüchtlingen aus Kamerun, der Elfenbeinküste und aus Marokko ein Lied einstudiert.

Flüchtlingsschicksale

Beispielhaft wurden bei der Gedenkveranstaltung außerdem die Schicksale von Mohamad Alkadah und Peyman Azhari geschildert. Mohamad Alkadah aus Syrien kam im Oktober vergangenen Jahres als 17-Jähriger ohne Eltern über Ägypten und Italien nach Deutschland, hat inzwischen bei der Auslandsgesellschaft nahezu perfekt Deutsch gelernt. Nach seinem Schulabschluss will er Flugzeugmechaniker werden.

Peyman Azhari lebt seit 26 Jahren in Dortmund, flüchtete als Vierjähriger mit seiner Familie aus dem Iran. Jetzt fotografiert er für ein Buchprojekt Menschen aus allen 132 Nationen, die in der Nordstadt leben. Darunter gibt es viele Flüchtlingsschicksale, berichtete er gestern. Damit dürfte auch das Buch eine Art Plädoyer gegen den Krieg werden. *Oli*



Mit Musik und Reden wurde in der Steinwache zum Antikriegstag an aktuelle Kriege und die Schicksale von Flüchtlingen erinnert.

Ruhr Nachrichten 02.09.2014



Stukenbrock

6. September 2014

Mitglieder des Fördervereins nahmen auch im Jahre 2014 an der Gedenkveranstaltung in Stukenbrock teil.



Steinwache-Förderverein in Stukenbrock



Mitglieder des Fördervereins Gedenkstätte Steinwache haben die Veranstaltung zum Gedenken an die 65 000 sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter des Arbeitskreises „Blumen für Stukenbrock“ besucht. Der Förderverein möchte damit die Erinnerung an das sowjetische Kriegsgefangenenlager Stalag 326 in Stukenbrock wachhalten. Auf dem Ehrenfriedhof legte die Gruppe einen Kranz nieder.

FOTO VEREIN

Die Ruhr Nachrichten informierten am 18.09.2014
über den Besuch in Stukenbrock mit diesem Artikel.



„Wie wollen wir Gedenken?“

Ein Beitrag unseres Vorstandsmitgliedes Michael Hermes, inspiriert durch Diskussionen im Förderverein und veröffentlicht in der Zeitschrift „24 Stunden sind kein Tag“ der SJD „Die Falken“.

Zeit für den Perspektivwechsel: Wir begehen den Tag des Sieges über den Faschismus

Es geht nicht um die Vergangenheit

NS-Gedenken, die Erinnerung an die Verbrechen des deutschen Faschismus, an seine Opfer, seine Täter und den Widerstand, ist wie jegliches historische Gedenken ein auf drei Zeiten bezogener Vorgang: Es behandelt ein Ereignis in der Vergangenheit. Es geschieht in der Gegenwart. Es nimmt Einfluss auf die Zukunft. Unsere Erinnerungsarbeit erfolgt daher interdisziplinär: Die Vergangenheit erforschen wir wissenschaftlich, die Gegenwart nutzen wir pädagogisch, die Zukunft wollen wir politisch gestalten. Im Idealfall sind die Disziplinen bewusst und wirksam miteinander verzahnt.

Als politischer Verband beantworten wir die Frage, wie wir uns die Zukunft vorstellen: Wir wollen – mindestens – eine Zukunft ohne Faschismus und Krieg. In Bezug auf unsere Gedenkarbeit stellen wir uns darüber hinaus die Frage, an welche Menschen und Ereignisse, wo, mit wem und mit welchen Methoden wir erinnern sollten, um dieses Ziel zu erreichen.

Als Kinder- und Jugendverband, als Erziehungsverband müssen wir uns diese Frage alle Jahre wieder stellen. Schließlich wachsen immer neue Kinder und Jugendliche nach, machen immer neue junge Menschen mit, die beim letzten Mal noch nicht dabei sein konnten. Die aber eigene, unterschiedliche Erfahrungen, unterschiedliche familiäre Hintergründe, unterschiedliche Voraussetzungen und Perspektiven mit einbringen. Schließlich soll unsere Arbeit – da ist sie dann wieder sehr gegenwartsbezogen – auch von ihnen verstanden werden, an ihren Erfahrungen und

Bedürfnissen anknüpfen und ihre Persönlichkeitsentwicklung unterstützen.

Als geschichtsbewusster Verband, der über ein Archiv verfügt und in seinen Bildungsgängen regelmäßig historische Themen platziert, haben wir die Möglichkeit, junge Leute mit der Geschichte und den Gedenk-Traditionen der sozialistischen Arbeiterjugendbewegung vertraut zu machen. Als lebendiger, beteiligungsorientierter Verband können wir darüber hinaus mit ihnen zeitgemäße, möglicherweise auch neue Inhalte und Formen des Gedenkens entwickeln und ausprobieren.

Wir müssen uns nicht schämen

Sicher, die Erinnerung an den Faschismus soll umfassend und aufrichtig sein und auch schwierige, möglicherweise beschämende Ereignisse in der eigenen Familie oder Organisation nicht unterschlagen. Dies schon, um die Psychologie des „Nationalsozialismus“ und die Funktionsweise des totalitären faschistischen Staates besser zu begreifen. Ganz richtig heißt es in einem früheren Aufruf des Bundesverbandes, dass der Faschismus ohne die massenhafte Begeisterung und Anpassung eines großen Teils der Bevölkerung nicht möglich gewesen wäre. Wir sollten aber nicht Scham als emotionalen Zugang zum Thema wählen. Wenn sich heutige junge Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit für das schämen sollen, was vor 75 Jahren junge Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit getan haben, übernimmt man eine völkische Zuordnung, die ich für völlig irreführend halte. Und lässt sie dann auch noch betroffen, aber womöglich ohne Orientierung zurück.

Heutige junge Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit müssen sich nicht für die Verbrechen im Hitlerfaschismus schämen. Sie



waren nicht dabei. Nicht mal ihre Eltern und noch nicht mal mehr die heutigen Großeltern, mit denen sie sich vielleicht identifizieren mögen, waren dabei. Im Übrigen haben wir es ja bei den Falken schon lange nicht mehr nur mit jungen Menschen zu tun, deren Eltern und Großeltern schon hier gelebt hätten.

Ja, Helden!

Bezogen auf das historische Gedenken lautet die entscheidende Frage, was wir damit erreichen wollen und auf welche Personen und Ereignisse in der Vergangenheit wir uns dabei beziehen können. Wir können uns nicht unbedingt darauf verlassen, dass unsere jugendlichen Mitglieder und Teilnehmenden aus der Betroffenheit heraus selber eine geeignete Orientierung suchen und finden. Die heutigen NS-Gedenkstätten, Schulen, Fernsehdokumentationen, Kinofilme und der öffentliche Diskurs helfen dabei oft nicht weiter. Wollen wir mit Gedenkarbeit jungen Menschen eine Orientierung bieten, die ihren Willen zur eigenen Tat weckt, müssen wir ihnen positive Identifikationsmöglichkeiten, müssen wir Vorbilder, müssen wir Helden anbieten. Sie suchen sich sowieso welche. Wenn wir sie dabei nicht unterstützen, überlassen wir das schlicht anderen.

Der Falken-Unterbezirk Hochsauerlandkreis hat in diesem Sinn eine bewusste Perspektivbestimmung vollzogen. Schließlich entscheiden wir selbst, mit wem oder was wir uns identifizieren wollen und mit wem nicht. Wir haben die nationale Perspektive verlassen und eine entschieden politische Perspektive gewählt. Wir gedenken nicht mehr der „Befreiung vom Faschismus“, sondern begehen den 8./9. Mai als „Tag des Sieges über den Faschismus“. Wir gedenken nicht als Deutsche, deren Volk befreit werden musste. Wir gedenken als Antifaschisten und erinnern an Antifaschisten. Und an alle, die einen kleineren oder größeren Beitrag zum Sieg über das Naziregime geleistet haben.

Bei der Auswahl von Perspektive, Inhalten, Methoden und Partnern haben wir uns davon leiten lassen, was wir erreichen wollen. Die Befähigung junger Menschen zum entschlossenen solidarischen Handeln im

eigenen Interesse und zum demokratischen Interessenausgleich auf Grundlage der Menschenrechte gehört ohnehin zu unseren Bildungszielen. Für den Fall, dass das einmal nicht mehr ausreicht und wir mit Unrecht konfrontiert werden, wollen wir unsere jungen Genossinnen und Genossen zu widerständigen Persönlichkeiten heranbilden, die in der Lage sind, entschlossen und konsequent human zu handeln und in die Gesellschaft hineinzuwirken. Um ihnen hierin eine Orientierung anbieten zu können, verweisen wir auf historische Ereignisse und Menschen, auf Helden, die sich in diesem Sinne beispielgebend verhalten haben. Wir erforschen ihr Schicksal und erzählen ihre Geschichte.

Gedenken an Günther Ransenberg

Wir stellen hier einen Auszug aus unserer Rede zum Gedenken an Günther Ransenberg aus Meschede-Wennemen zur Verfügung. Er ist 1942 im Alter von 15 Jahren verhaftet und im KZ Niederhagen bei Büren (Wewelsburg) erhängt worden, weil er einen Schneeball auf ein ‚arisches‘ Mädchen geworfen hatte.

Emotionaler Zugang zum Thema entsteht durch die besondere Abscheulichkeit der Mordtat gegen einen wehrlosen Jungen, der wohl nur einen harmlosen Scherz machen wollte. Einen Scherz, wie ihn jeder und jede in unserer Gegend in Günthers Alter schon hundertmal gemacht hat. Und durch das grausame Los seiner Geschwister und Eltern, einer ganz normalen Familie aus unserer unmittelbaren Nachbarschaft, die in einer ganz normalen Dorfgemeinschaft ihr ganz normales Leben führte. Bis zu ihrer brutalen Ausgrenzung und endgültigen Vernichtung der meisten von ihnen. Wir erzählen die Geschichte von Opfern des Faschismus. Dann verlagern wir den Schwerpunkt und orientieren auf jene Menschen im Umfeld dieser Geschichte, die Verfolgte versteckt, versorgt und in Sicherheit gebracht haben, die Menschen Mut und Überlebenswillen geschenkt oder den Kampf aufgenommen haben.

Wir haben die Veranstaltung in Kooperation mit zwei engagierten Pfarrern vor 40



Teilnehmenden auf dem Friedhof von Meschede-Wennemen durchgeführt.

„Liebe Versammelte! Wir erinnern heute, 70 Jahre nach den schrecklichen Ereignissen, an Günter Ransenberg aus Wennemen und seine Familie. Günter Ransenberg wurde auf Anordnung des sogenannten Reichsführers SS, Heinrich Himmler, am 15. April 1942 im Alter von 15 Jahren auf der Wewelsburg erhängt, weil er einen Schneeball auf ein sogenanntes ‚arisches‘ Mädchen geworfen hatte.

Seine Mutter, Mathilde Ransenberg, starb 1942, 14 Tage nach der Ermordung ihres Sohnes Günter, im Alter von 48 Jahren an Herzversagen. Wir erinnern hier außerdem an seinen Bruder Karl-Heinz Ransenberg, 1943 im Alter von 16 Jahren in Auschwitz ermordet, seinen Bruder Alfred Ransenberg, 1944 im Alter von zwölf Jahren in Auschwitz ermordet, seine Schwester Inge Ransenberg, 1944 im Alter von neun Jahren in Auschwitz ermordet, und seinen Vater Jakob Ransenberg, 1944 im Alter von 52 Jahren in Auschwitz ermordet.

Wie furchtbar muss es sich anfühlen, wenn die heimatliche, ganz vertraute Umgebung, in der man glücklich war, sich allmählich in eine kalte, unsichere, feindselige verwandelt! Als der Vater 1942 den Befehl erhielt, sich mit seinen drei jüngeren Kindern zu einem Sammeltransport zu begeben, soll er gesagt haben, man solle ihn doch lieber gleich im Dorf an die Wand stellen, wo er im Anblick von Wennemen sterben könne.

Überlebende

Wir erinnern auch an das Schicksal der beiden einzigen überlebenden Kinder der Familie. Der älteste Bruder, Rolf Ransenberg, konnte dem faschistischen Terror noch knapp entgehen, indem er 1938 im Alter von 14 Jahren mit einem Kindertransport in die USA flüchtete.

Der zweitälteste Bruder, Friedel Ransenberg, ist eine Zeitlang von einer Bauernfamilie in Meschede-Berge aufgenommen und beschützt worden. 1942 ist er im Alter von 17 Jahren doch noch verhaftet worden, hat mit knapper Not die Zwangsarbeit für die IG Farben in Auschwitz, das KZ Nordhausen in

Thüringen und den Transport ins Lager Bergen-Belsen überlebt. Dort wurde er im April 1945 im Alter von 20 Jahren, körperlich und gesundheitlich beinahe am Ende, von britischen Soldaten befreit.

Widmung

Wir widmen allen Kindern und Jugendlichen, die durch faschistischen Terror gequält und ums Leben gebracht worden sind, das Gedicht ‚Kindermärchen‘ des Dichters Fritz Löhner-Beda. Er schrieb es für die Kinder von Auschwitz, wo er ebenfalls inhaftiert war.

*Es war einmal ein Drache,
der hatte ein großes Maul
und Zähne wie ein Tiger
und Hufe wie ein Gaul.*

*Er hatte immer Hunger
und fraß die ganze Stadt,
fraß Länder auf und Völker
und wurde doch nicht satt.*

*Er hat von früh bis abends
gefressen und geschmatzt,
doch bei dem letzten Bissen
ist er am End’ – geplatzt.*

Warum machen wir das hier überhaupt? Wir denken nicht, dass die heutige junge Generation Scham oder Schuld empfinden muss für das, was unsere Großeltern und Urgroßeltern ihren jüdischen Mitmenschen und anderen Minderheiten angetan haben. Niemals enden wird jedoch unsere Verantwortung dafür, dass solche Verbrechen nicht wieder geschehen. Schämen und schuldig fühlen können sich jene, die sich heute feige und unentschlossen zurückhalten, wenn in ihrer Umgebung, in der Familie, in der Schule, im Verein oder in der Betriebskantine gegen Minderheiten gehetzt wird. Wenn verdächtigt, verleumdet und ausgegrenzt wird, um den eigenen Rang in der Gruppe zu stärken. Oder um von sich selbst abzulenken und anderen die Schuld an Misserfolgen und gesellschaftlichen Missständen in die Schuhe zu schieben.

Wir aber können uns heute auf den Teil der Geschichte stützen, der uns positive Identifikation und Orientierung anbietet: Auf



die Bauernfamilie aus Berge, die ihrem bedrohten Nachbarskind Friedel Ransenberg Schutz gewährt hat. Auf die Menschen, die mit den Kindertransporten von 1938 und -39 aus dem Ausland heraus noch tausende Kinder wie Rolf Ransenberg aus dem faschistischen Deutschland retten konnten, und auf jene, die diese Kinder aufgenommen haben.

Auf die Völker und Regierungen, die sich in der Weltwirtschaftskrise *nicht* entschieden haben, Minderheiten auszuplündern, die Schwächsten auszurotten und Nachbarländer zu überfallen.

Auf den antifaschistischen Jugendwiderstand in unseren Städten und Dörfern von Gruppen wie ‚Weiße Rose‘ und ‚Edelweißpiraten‘ und den Arbeiterwiderstand in den Rüstungsfabriken, der die Waffenproduktion verlangsamt hat. Auf die Küchenfrauen, die hungernden Zwangsarbeitern heimlich wenigstens einige Kartoffelschalen überlassen haben in einer Zeit, als selbst das mit schlimmen Strafen bedroht war.

Auf den organisierten Widerstand in Konzentrationslagern, der viele Leben retten konnte. Auf die Weiterarbeit illegalisierter und ins Exil getriebener demokratischer Parteien. Auf den militärischen Widerstand von Partisanen und Ghetto fighters, Resistance und Organisationen wie dem Nationalkomitee Freies Deutschland.

Aber auch auf Dichter wie Fritz Löhner-Beda, die den Menschen noch in faschistischer Haft, in ganz aussichtsloser Lage, mit ihren Liedern und Gedichten Hoffnung und Überlebenswillen geschenkt haben bis zuletzt.

Sein Kindermärchen ist wahr geworden, der Drache ist am Ende geplatzt: Am 8. April 1945 wurde Meschede durch amerikanische Soldaten von den Nazis befreit. Genau einen Monat später, am 8. Mai 1945, dem Tag der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht, feierte die zivilisierte Welt ihren gemeinsamen Sieg über den Hitlerfaschismus.“





Rollup

Auf Beschluss des Vorstandes hat der Förderverein ein „Rollup“ anfertigen lassen. Mit diesem mobilen Werbeträger können wir aussagekräftige Präsentationen verwirklichen, bei Veranstaltungen, Aktionen und anderen Vereinsangelegenheiten.



Förderverein Gedenkstätte Steinwache Internationales Rombergpark-Komitee e.V.



- **Erinnern und Gedenken**
- **Eintreten gegen
Nazismus und Neonazismus**
- **Politische und historische Bildung**
- **Aufklärung und Forschung**
- **Unterstützung der Arbeit der
Mahn- und Gedenkstätte Steinwache**
- **Fortführung der Ausstellung und
Dokumentation „Widerstand und
Verfolgung in Dortmund 1933-1945“**

Steinstraße 50
44147 Dortmund
www.irpk.wordpress.com



- **Bericht über die Arbeit des
Fördervereins in den Jahren 2013
und 2014**
- **Nur für den internen Gebrauch**
- **Fotos: Pressefotos, Michael Hermes, Iris
Bernert-Leushacke, Georg Deventer,
Roelof Ijspeerd, Ernst Söder, u.a.**
- **Verantwortlich/Gestaltung: Ernst Söder
Brunebeckweg 9 44227 Dortmund**
- **Telefon 0231-770492**

**Vereinsregister: Amtsgericht Dortmund: 4949
Steuer Nr. Finanzamt Hörde 315/5791/1478**